

hänssler
CLASSIC

ANTONÍN DVOŘÁK
Piano Trios op. 65 & op. 90

MORI TRIO

ANTONÍN DVOŘÁK

Antonín Dvořák (1841-1904) Klaviertrios op. 65 und op. 90

Antonín Dvořák hat zweifelsohne – gemeinsam mit Bedřich Smetana (1824-1884) – die Weltgeltung der tschechischen Musik begründet. Bemerkenswert ist dabei, dass Dvořáks Œuvre zu einem Viertel aus Kammermusik besteht. Für einen Komponisten, dessen Schaffen sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vollzog, ist dies erstaunlich. Jene Zeit ist in ihrer musikalischen Entwicklung geprägt vom Musikdrama, der Sinfonie und sinfonischen Dichtung oder dem Solokonzert – Gattungen, die mehr dem großbürgerlichen Zeitgeist entsprachen. Während die Kammermusik in ihrem eher intimen, verinnerlichten Wesen an Bedeutung einbüßte bzw. in Extreme verfiel: auf der einen Seite simpelgefällige Hausmusik, auf der anderen vordergründige Virtuosität. Nur wenige Komponisten, wie etwa Brahms oder Dvořák, ragen als „Leuchttürme“ inmitten dieser Entwicklung heraus. Dvořáks Schaffen ist allenthalben von Kammermusik durchzogen, angefangen von Duo-Besetzungen über Trio, Quartett, Quintett bis hin zum Sextett, hinzu kommen Kompositionen für Solo-Klavier sowie Klavier zu 4 Händen, Solo-Lieder und Duette. Die Kam-

mermusik ist gleichgewichtig in das Gesamt-schaffen des Komponisten eingebettet, ohne dass sie als Experimentierfeld für großformatige Werke dient, wie es zuweilen in der Klassik der Fall war. Eher „profitiert“ die Kammermusik Dvořáks von dessen großformatigen Werken wie Oper oder Sinfonik.

Die vier Klaviertrios von Dvořák zählen neben den zahlenmäßig weit überlegenen Streichquartetten zu den bedeutendsten kammermusikalischen Werken des Komponisten. Nach den beiden ersten Trios von 1875/76, in denen sich die schöpferische Intensität ihres Komponisten bereits widerspiegelt, zeigen die hier eingespielten Trios op. 65 (1883) und op. 90 (1890/91) den gereiften Meister in dieser Gattung. Das viersätziges **Trio op. 65 f-Moll** ist in seinem Grundgestus geradezu düster, leidenschaftlich und dramatisch. Das beginnt bereits mit dem im Streicher-Unisono erklingenden Einleitungsgedanken, der sich danach komplex entfaltet und zu einem ersten dramatischen Höhepunkt steigert. Der Tonraum durchläuft dabei vier Oktaven und reicht in der Dynamik vom Piano bis zum Fortissimo. Das sich anschließende freundliche, innigere Seitenthema bleibt jedoch episodisch und

MORI TRIO

spielt in der kraftvollen Durchführung kaum eine Rolle. Wirkungsvoll und stark setzt auf dem Höhepunkt das Hauptthema als Reprise ein. Rhythmisch akzentuiert und spannungsvoll gibt sich die Coda, die den Satz im Fortissimo jäh beendet.

Der 2. Satz, obwohl Allegro grazioso überschrieben, ist weniger graziös, auch wenn er Tanz-Charakter besitzt, als vielmehr gedämpft in Tempo und Dynamik. Das Trio weist melodische Linienführung sowie synkopereiche verschleierte Rhythmik auf und lässt keine richtige Entspannung aufkommen. Unverändert und mit einem Attacca-Übergang erscheint die Wiederholung des Scherzos.

Lyrisch angelegt und ruhig sind die Außenteile des 3. Satzes, in dem eine weit schwingende Cello-Kantilene erklingt, die nach und nach in kunstvoll verschlungenem Zusammenspiel von den anderen Instrumenten übernommen wird. Kleinere dramatische Akzente treten im Gis-Moll-Mittelteil hinzu durch imitatorische, kanonische Stimmverknüpfungen der Streicher über dem klangvollen, bewegten Klavieruntergrund. Das Ganze mündet jedoch wieder in lyrischem Gestus, in dem das Anfangsthema erklingt.

Das Finale, das Elemente des Sonatenhauptsatzes und des Rondos verwendet, greift

schließlich die Dramatik des 1. Satzes wieder auf. Es verwendet ein aggressiv-stürmisches Hauptthema und ein eher episodisch bleibendes gesangliches, lyrisch-elegisches Seitenthema.

Doch der Schluss ist im Gestus anders als im 1. Satz. Die Dramatik wird durch Generalpausen abgeschwächt, die Melodik wird freundlicher, die Tonart wendet sich nach F-Dur, das auch in der Schluss-Steigerung tonal den Ton angibt und wie eine Erlösung wirkt.

Das bekannteste Trio Dvořáks ist das „**Dumky**“-Trio e-Moll, op. 90. Seine Uraufführung fand am 11. April 1891 in Prag statt mit dem Geiger Ferdinand Lachner, dem Cellisten Hanuš Wihan und Dvořák selbst am Klavier. Am Abend der Uraufführung wurde Dvořák die Ehrendoktorwürde der Prager Karlsuniversität verliehen.

Eigentlich handelt es sich bei diesem Ausnahmewerk um einen Zyklus von 6 Tanzsätzen.

Dvořák verzichtet (scheinbar) auf die übliche 4-sätzig Form und nannte das Werk ursprünglich auch nur „Dumky“ (Mehrzahl von Dumka). Im Zentrum steht die Form der ukrainischen Dumka, ein Tanz- und Liedtyp, für den der Wechsel von langsam-schwerfüßigen und schnell-ausgelassenen Abschnitten,

ANTONÍN DVOŘÁK

das Kontrastprinzip also, kennzeichnend ist. Allerdings lässt sich bei näherem Hinsehen dennoch eine gewisse 4-sätzigige Form erkennen, die wie folgt aussieht: Die Dumky 1-3 bilden durch ihre Attacca-Anschlüsse einen gewissermaßen 1. Satz, während die Folge-Dumky in sich geschlossene Teile sind.

In der zweiteiligen 1. Dumka basieren die kontrastierenden Abschnitte auf gemeinsamen, von Sextintervallen geprägten Themenmaterial unter Anwendung des Moll-Dur-Kontrastes. Die 2. Dumka ist ähnlich aufgebaut, wobei die kontrastierenden Abschnitte ausdrucksmäßig noch ausgeprägter sind. 3-teilig, also von der üblichen Dumka-Form abweichend, dann die 3. Dumka mit Zügen eines Variationssatzes. Dem ersten Teil mit seiner klanglichen lyrischen Ausprägung folgt eine chromatische Variante dieser Melodie (Vivace), dann schließt eine verkürzte Wiederholung des 1. Teils den quasi „1. Satz“ ab.

Dumka 4 ist ebenfalls etwas komplizierter in der Form. Die Kontrastabschnitte sind kürzer gehalten, so dass ein häufiger Wechsel zustande kommt. Der Hauptteil enthält eine wehmütige, ruhige Melodie, wodurch die Dumka als intermezzoartiger langsamer und getragener Satz angesehen werden kann.

Auch die 5. Dumka passt in die zyklische Form. Sie weicht dahingehend von der Dumka-Form ab, dass sie monothematisch ist und kaum ausgeprägte Tempo-Kontraste aufweist. In ihrem fast durchgehenden Allegro-Tempo, ihrem tanzartigen Duktus, ihrer Heiterkeit, die mit strömender Gesanglichkeit wechselt, kann sie als Scherzo betrachtet werden.

Die 6. Dumka schließlich kehrt zur zweiteiligen Dumka-Form des 1. Satzes zurück. Auch zu der Klangfarbe der beginnenden Tänze. Die Kontraste sind jedoch nicht mehr so ausgeprägt und die Abschnitte werden vielfach miteinander verknüpft und verflochten. Die Wirkung als Finalsatz wird erhöht durch eine kurze Stretta, die – sinfonisch gesteigert – zum Schluss des 6-teiligen Werkes führt.

Jens Markowsky

„Dass Familienbanden kammermusikalisch den Vorteil bieten, sich aus dem „Effekt“ zu verstehen, war beim Mori-Trio exemplarisch zu erleben. Wie aus einem Guss musizierte man die drei Werke dieses Abends, grundsolide, mit überzeugendem Blick auf deren jeweils eigene Idiomatik. Wobei sich der „Mori-Zugriff“ durch eine nachgerade plastische Präsenz aller drei gleichberechtigten Stimmen auszeichnete: entschieden im Aus-

MORI TRIO

druck, weich und biegsam im Ton, zumal bei den Streichern.“

*Bonner General Anzeiger,
13. Januar 2018*

„...entwickeln die drei Musiker eine Klangschönheit, die die Eigenarten von Piano, Violine und Cello verdeutlichen. Behutsam, mit sanftem Anschlag auf dem Steinway-Flügel und mit subtiler Bogenführung spüren sie den Themen nach, bauen in großen Spannungsbögen die tänzerischen Elemente auf... Eine Kostbarkeit, diese Dvorak'schen Dumky-Sätze, gespielt vom Mori-Trio.“

*Kölner Stadt-Anzeiger, 15. Januar 2018
www.moritrio.com*

Der Geiger und Bratschist **Werner von Schnitzler** wurde 1978 in Köln geboren. Sein Studium absolvierte er bei Igor Ozim in Köln, Pinchas Zukerman in New York sowie bei Viktor Tretjakov, Antoine Tamestit (Viola) und Harald Schoneweg (Kammermusik) in Köln. Solistische Auftritte als Geiger hatte Werner von Schnitzler in Israel, Asien und vielen europäischen Musikzentren wie Amsterdam (Concertgebouw), Zürich (Tonhalle und Opernhaus), München (Philharmonie am Gasteig), Wien (Konzerthaus und Musik-

vereinsaal), Köln (Philharmonie), Stockholm (Konzerthaus), Hamburg (Laeiszhalle), Birmingham (Symphony Hall), Frankfurt (Alte Oper) und Berlin (Schauspielhaus) mit renommierten Orchestern wie der Camerata Salzburg, dem Rotterdam Philharmonic Orchestra, dem Niederländischen und Dänischen Radio-Symphonie-Orchester, dem Orchestre National de Lyon, der Sinfonia Varsovia, den Bamberger Symphonikern, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem Gürzenich-Orchester Köln, dem Münchner Kammerorchester und den Hamburger Philharmonikern, unter der Leitung von Sándor Végh, Heinrich Schiff, Pinchas Zukerman, Gerd Albrecht, Hans Vonk, Edmond de Stoutz, Marcus Creed und Emmanuel Krivine. Zu seinen Kammermusikpartnern zählten Lars Vogt, Emmanuel Pahud, Alban Gerhardt, Pavel Gililov, Wassily Lobanow, Aleksandar Madzar und Dennis Russell Davies. Werner von Schnitzler gewann zahlreiche erste Preise bei nationalen und internationalen Wettbewerben, wie z. B. beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“, beim Yfrah Neaman-Wettbewerb in Mainz, beim holländischen Fernsehewettbewerb „SNS Music Award“, im Mai 2008 beim Wettbewerb der Hochschulrektorenkonferenz in Freiburg sowie 2014

ANTONÍN DVOŘÁK

beim Carl Wendling- Wettbewerb in Stuttgart. Zahlreiche Fernseh- und Rundfunkaufnahmen für ARD und ZDF, den Sender Freies Berlin, den WDR, das Deutschlandradio Kultur, den Hessischen Rundfunk, den SWR, den ORF, das Radio de la Suisse Romande, die dänischen, niederländischen, französischen und slowenischen Fernsehanstalten dokumentieren das weite Repertoire des Künstlers, der seit 2007 solistisch und kammermusikalisch verstärkt auch als Bratschist in Erscheinung tritt. Seit 2010 ist Werner von Schnitzler Primarius des Schnitzler Quartetts. Im April 2016 erschien seine zweite CD „From my homeland. Czech Impressions“ bei dem Label Ars Produktion. Sie enthält Werke für Violine und Klavier von Dvořák, Smetana, Martinů, Suk und Janáček und wurde von der internationalen Fachpresse gefeiert. Werner von Schnitzler ist seit 2013 Dozent an der „Internationalen Franz Liszt Akademie Köln“, und gibt regelmäßig Meisterkurse, u.a. in Japan.

Aiki Mori-von Schnitzler wurde 1988 in Japan geboren. Im Alter von sechs Jahren begann sie mit dem Klavierspiel. Mit acht Jahren entdeckte sie ihre Liebe zum Violoncello und begann ihre Ausbildung bei dem

renommierten Cellisten Hakuro Mohri. Bereits nach ein paar Jahren nahm sie an verschiedenen Meisterkursen in Japan, Deutschland und Frankreich bei Philippe Muller, Alexander Rudin, Young-Chang Cho und Wolfgang Boettcher teil.

Im Alter von 15 Jahren wurde sie in die Meisterklasse von Frans Helmerson an der Hochschule für Musik und Tanz Köln aufgenommen, wo sie 2009 ihr Diplom erwarb. Ihr Kammermusikspiel wurde gefördert von Harald Schoneweg, Rainer Moog, Anthony Spiri, Richard Gwilt und Pavel Gililov. Außerdem wirkte sie 2008 beim Abschiedskonzert von York Höller in der Musikhochschule Köln mit. Weitere wichtige Impulse für ihre künstlerische Entwicklung erhielt die junge Musikerin bei Karine Georgian in London und Roland Pidoux in Paris.

Aiki Mori-von Schnitzler ist bei mehreren renommierten Wettbewerben in Japan ausgezeichnet worden. Sie errang u.a. den ersten Preis und den Grand Prix beim „Wettbewerb für klassische Musik Japan“ und den Goldenen Preis beim „Stars von Morgen Wettbewerb“. Beide Preise erhielt sie als jüngste Preisträgerin in der Geschichte dieser Wettbewerbe.

Ihre internationale Konzerttätigkeit führte die

junge Künstlerin nach Deutschland, Frankreich, Italien, England, in die Schweiz, die Ukraine, nach Polen und Russland. Als Solistin nahm sie u.a. Einladungen zum „Philharmonischen Orchester Chernigov“ (Ukraine), zum „Kammerorchester Kaluga“ (Russland) und zum „Ensemble Anglo-Japanese Society of Wessex“ (England) an. Als Kammermusikerin konzertierte Aiki Mori-von Schnitzler u.a. mit Paul van Zelm, dem Konzertmeister und Mitgliedern des NHK-Sinfonieorchesters und des Philharmonischen Orchesters Nagoya.

Die Cellistin wurde von Kritikern für ihren „unvergleichlichen Ausdruck“, ihren „wunderbar warmen Ton“ und ihr „kraftvolles Spiel“ gelobt.

Die Pianistin **Asa Mori** wurde 1981 in Japan geboren. Sie begann ihre Klavierausbildung im Alter von sechs Jahren, u.a. bei Hideo Sugiura und Izumi Komoriya. Bereits ein Jahr später erhielt sie den ersten Preis beim „Koh-nan Musik Wettbewerb“ sowie den ersten Preis bei der „Japan Piano Teachers Association Audition“. Letzterer wurde ihr als jüngste Preisträgerin verliehen. Des Weiteren gewann sie mehrere Preise bei verschiedenen nationalen und internationalen Wettbewer-

ben, u.a. dem „Wettbewerb für klassische Musik Japan“, dem „International Music Competition Nagoya“ sowie dem „Prix d'ameado Jeunesse“. Als Solistin feierte sie ihr Debüt mit dem Staatlichen Kammerphilharmonischen Orchester Krakau.

Asa Mori besuchte die Toho-Gakuen-Oberschule für Musik in Tokio. Diese beendete sie im Jahr 2000 mit Auszeichnung und gab ihr Abschlusskonzert in der renommierten Casals Hall in Tokio. Im Folgenden begann sie ihr Studium an der Toho-Gakuen-Hochschule für Musik in Tokio und wechselte 2002 an die Hochschule für Musik und Tanz Köln, wo sie in die Meisterklasse von Pavel Gililov aufgenommen wurde. Im Jahr 2008 erwarb sie ihr Diplom mit Auszeichnung und absolvierte 2011 ihr Konzertexamen. Daneben vertiefte sie ihren künstlerischen Ausdruck mittels der Alexander-Technik, in der sie sich bei Nadia Kevan und Ron Murdock ausbilden ließ. Weitere künstlerische Anregungen erhielt sie von Halina Czerny-Stefańska und Ferenc Rados.

Asa Mori gab Klavier-, und Kammermusikabende beim „Eurasia Kulturverein“ und bei der Stiftung „Villa Musica“, der Landesregierung Rheinland-Pfalz. Dabei spielte sie



u.a. mit Christian Altenburger, Thomas Demenga und Klaus Thunemann. Außerdem wurde sie von der Organisation „Yehudi Menuhin Live Music Now“ gefördert. Bei weiteren Konzerten arbeitete sie mit dem renommierten japanischen Komponisten Tokuhide Niimi zusammen. Ferner konzertierte Asa Mori mit den Solostreichern des NHK-Sinfonieorchesters, von denen sie als hoch geschätzte Kammermusikerin eine Einladung erhalten hatte.

Asa Mori gastierte bei Festivals wie beispielsweise dem „Ogaki Music Festival“ in Japan, dem „Amadeo Festival“ in den Niederlanden und dem „Klavier Festival Ruhr“ in Deutschland. Darüber hinaus wurden einige Konzerte auch im Radio, wie etwa dem SWR und WDR, übertragen.

Neben ihrer Konzerttätigkeit ist sie seit 2011 Dozentin an der Internationalen Franz Liszt Akademie Köln, seit 2016 an der Folkwang Universität der Künste in Essen und seit 2017 Gastdozentin an der Toho-Gakuen-Hochschule für Musik in Tokio.

Antonín Dvořák (1841–1904)
Piano Trios op. 65 and op. 90

Antonín Dvořák is undoubtedly the composer who, along with Bedřich Smetana (1824–1884), brought Czech music to global prominence. It is worth noting that a quarter of Dvořák's oeuvre consists of chamber music, an astonishing amount for a composer who was active in the second half of the 19th century. The musical landscape of this period was dominated by music drama, the symphony, symphonic poem and solo concerto, genres that conformed more to the elevated tastes of the time. Chamber music, which is characterised by a somewhat intimate, inward-looking charm, lost some of its significance and was taken to two extremes: unassumingly attractive music for the home on the one hand; ostensible virtuosity on the other. There are but a few composers, including Brahms and Dvořák, who stand out as flagships in the midst of this development. Chamber music pervades Dvořák's oeuvre, from duo pieces through trios, quartets, quintets to sextets, supplemented by compositions for piano solo, piano duets, solo songs and other duets. The composer treated chamber music as a creative element in its own

right, without ever using it as trial format for large-scale works, as was sometimes the case in the Classical era. One might say that Dvořák's chamber music feeds off his large-scale works, including operas and symphonies.

Dvořák's four piano trios are, alongside his far more numerous string quartets, among the most significant chamber works he wrote. After the first two trios of 1875/76, which give an early indication of the composer's creative intensity, the trios presented here, namely op. 65 (1883) and op. 90 (1890/91), show him to be a fully accomplished master of this genre.

The underlying sentiment of the four-movement **Trio op. 65 in F minor** might be described as sombre, passionate and dramatic. This character is already evident in the opening idea, played by the strings in unison, a theme that then undergoes complex development and builds up to a first dramatic climax. The tonal spectrum spans four octaves and the dynamics range from *piano* to *fortissimo*. However, the friendly and more heartfelt secondary theme that follows remains intermittent and hardly features at all in the energetic development section. A repré-

ANTONÍN DVOŘÁK

se of the main theme creates a dramatic and powerful climax. The emphatic rhythms and great excitement of the coda bring the movement to an abrupt *fortissimo* close.

The second movement, although annotated *Allegro grazioso*, is not really graceful (despite exhibiting dance-like characteristics) but instead muted in its tempo and dynamics. The trio features melodic line patterns and abundantly syncopated, obscure rhythms, thus offering no real point of calm. An *attacca* transition brings in an unmodified recapitulation of the Scherzo.

Lyrical and tranquil in their conception, the outer movements of the third movement present an expansive cello cantilena that is gradually taken up by the other instruments in a passage of elaborately intricate interplay. In the middle section in G sharp minor, a slighter dramatic touch is added through imitative, canonic interlinking of the strings above the sonorously agitated backdrop of the piano. However, the progression leads back to a lyrical passage in which the opening theme is restated.

The finale, which deploys elements of sonata and rondo form, eventually restores the dramatic thrust of the first movement. It draws on an aggressively tumultuous main theme

and a rather intermittent, cantabile and elegiac secondary theme. But the character of the finale is different to that of the first movement: the dramatic thrust is weakened by general rests; the melodies become friendlier; the key changes to F major, which sets the tonal framework of the closing escalation and brings some kind of relief.

Dvořák's best-known trio is the **Dumky Trio in E minor op. 90**, which was premiered in Prague by violinist Ferdinand Lachner, cellist Hanuš Wihan and Dvořák himself at the piano on April 11, 1891. On the evening of the premiere, Dvořák received an honorary doctorate from the Charles University of Prague. This exceptional work is actually a cycle of six dance pieces. Dvořák seems to eschew the customary four-movement form and originally just called the work "Dumky", which is the plural form of "dumka", a Ukrainian folk-ballad, hallmarked by contrasts between slow, wistful sections and fast, exuberant ones.

On closer examination, though, it is possible to identify a certain four-movement form, which runs as follows: dumky 1–3 blend into one another *attacca*, thus forming a kind of first movement, whereas the subsequent

MORI TRIO

dumky are self-contained sections.

The first dumka features two tonally contrasting sections (one in the minor, one in the major), both based on the same thematic material, with its sixth intervals. The second dumka follows a similar structure, though the contrasting sections are even bolder in their expression. Written in three sections, thus deviating from customary dumka form, the third dumka bears the hallmarks of a set of variations. The first section, with its distinctive lyricism, is followed by a chromatic version of this melody (*Vivace*), before a shortened recapitulation of the first section rounds off the “first movement”, as it were.

Dumka 4 is likewise somewhat complicated in its form. The contrasting sections are kept briefer so as to make the alternations between them more frequent. The main section contains a wisful, tranquil melody, on account of which this dumka might be interpreted as an intermezzo-like, slow and subdued movement.

The fifth dumka fits the cyclical structure too and deviates so far from dumka form as to be monothematic and almost devoid of clear tempo contrasts. It might be regarded as a scherzo on account of its almost continuous *Allegro tempo*, dance-like character and

cheerfulness, which alternates with flowing lyricism.

Finally, the sixth dumka returns to the bipartite dumka form of the first movement and the tone colour of the opening dances. This time, though, the contrasts are not so distinct and the sections are interlaced in many places. The dramatic effect of this “finale” is intensified by a brief *stretta*, which, in a symphonic build-up of sound, brings the sexpartite work to its conclusion.

Jens Markowsky

Translation:

Fred Maltby for JMB Translations, London

Families who play chamber music know each other inside out, and the Mori Trio was a classic example of this. They played the three works of the evening as if with a single voice: rock-solid, with a convincing view of each work's particular idiom. The 'Mori touch' came across in a truly palpable presence of all three equal partners: decisive in expression, soft and yielding in tone, specially in the strings.

Bonner General Anzeiger,
January 13, 2018

ANTONÍN DVOŘÁK

The three musicians develop a beauty of sound that brings out the unique characteristics of piano, violin and cello. Carefully, with a gentle touch on the Steinway grand and subtle bowing in the strings, they explore the themes, build the dance-like elements in great arcs of tension... A delight, these Dvorakian Dumky movements, as played by the Mori Trio.

Kölner Stadt-Anzeiger, January 15, 2018

www.moritrio.com

The violinist and violist **Werner von Schnitzler** was born in Cologne in 1978. He studied with Igor Ozim in Cologne, Pinchas Zukerman in New York, and with Viktor Tretyakov, Antoine Tamestit (viola) and Harald Schoneweg (chamber music) in Cologne. Engagements as solo violinist have taken Werner von Schnitzler to Israel, Asia and many European centres of music like Amsterdam (Concertgebouw), Zurich (Tonhalle and Opera House), Munich (Philharmonie am Gasteig), Vienna (Konzerthaus and Musikvereinssaal), Cologne (Philharmonie), Stockholm (Koncerthus), Hamburg (Musikhalle), Birmingham (Symphony Hall), Frankfurt (Alte Oper) and Berlin (Schauspielhaus) to perform with such renowned orchestras as Camerata Salzburg,

the Rotterdam Philharmonic Orchestra, the Dutch and Danish Radio Symphony Orchestras, Orchestre National de Lyon, Sinfonia Varsovia, Bamberger Symphoniker, Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, Cologne's Gürzenich Orchestra, the Munich Chamber Orchestra and the Hamburg Philharmonic, under the direction of Sándor Végh, Heinrich Schiff, Pinchas Zukerman, Gerd Albrecht, Hans Vonk, Edmond de Stoutz, Marcus Creed and Emmanuel Krivine. His chamber music partners have included Lars Vogt, Emmanuel Pahud, Alban Gerhardt, Pavel Gililov, Vasily Lobanov, Aleksandar Madzar and Dennis Russell Davies. Werner von Schnitzler has won numerous first prizes at national and international competitions, including Germany's nationwide youth competition "Jugend musiziert", the Yfrah Neaman Competition in Mainz, the SNS Music Award on Dutch TV, the 2008 HRK Competition in Freiburg and the 2014 Carl Wendling Competition in Stuttgart. He has made numerous TV and radio recordings for German stations ARD and ZDF, Sender Freies Berlin, WDR, Deutschlandradio Kultur, Hessischer Rundfunk and SWR, Austria's ORF, Radio de la Suisse Romande and for the Danish, Dutch, French and Slovenian tele-

MORI TRIO

vision networks, documenting the wide-ranging repertoire of an artist who since 2007 has also increasingly performed as a viola soloist and chamber musician. Werner von Schnitzler has been leader of the Schnitzler Quartet since 2010. April 2016 saw the release of his second CD "From my homeland. Czech Impressions" on the Ars Produktion label. It features works for violin and piano by Dvořák, Smetana, Martinů, Suk and Janáček and was acclaimed by the international music press. Werner von Schnitzler has been teaching since 2013 at the International Franz Liszt Academy in Cologne, and gives regular master classes, some of them in Japan.

Aiki Mori-von Schnitzler was born in Japan in 1988. She began playing the piano when she was six. At the age of eight, she discovered her love of the cello and began her tuition with renowned cellist Hakuro Mohri. After just a few years she was attending master classes in Japan, Germany and France with Philippe Muller, Alexander Rudin, Young-Chang Cho and Wolfgang Boettcher. When she was 15 years old she was accepted into the master class of Frans Helmerson at the College of Music and Dance in

Cologne, gaining her diploma there in 2009. Her chamber playing benefited from the guidance of Harald Schoneweg, Rainer Moog, Anthony Spiri, Richard Gwilt and Pavel Gililov. She played in the York Höller farewell concert of 2008 at the Cologne College of Music. Further significant impetus for her artistic development came from Karine Georgian in London and Roland Pidoux in Paris.

Aiki Mori-von Schnitzler has distinguished herself at numerous leading competitions in Japan. She won first prize and the Grand Prix at the Japan Classical Music Competition and the Gold Prize at the Stars of Tomorrow Competition. In each of these competitions, she was the youngest prizewinner in the history of the event.

Her international concert schedule has taken the young artist to Germany, France, Italy, England, Switzerland, Ukraine, Poland and Russia. She has accepted invitations to perform as a soloist with the Philharmonic Orchestra of Chernigov (Ukraine), the Kaluga Chamber Orchestra (Russia) and the Anglo-Japanese Society of Wessex Ensemble (England). Aiki Mori-von Schnitzler has per-

ANTONÍN DVOŘÁK

formed as a chamber musician with such partners as Paul van Zelm and the leader and members of the NHK Symphony Orchestra and the Philharmonic Orchestra of Nagoya.

The cellist has been praised by critics for her “incomparable expressiveness”, her “wonderfully warm tone” and her “powerful playing”.

The pianist **Asa Mori** was born in Japan in 1981. She began learning the piano at six with Hideo Sugiura and Izumi Komoriya. Just a year later she took first prize at the Kohnan Music Competition and won first prize at the Japan Piano Teachers' Association Audition, receiving the latter award as the youngest prizewinner. She has gained further prizes at various national and international events, including the Japan Classical Music Competition, the Nagoya International Music Competition and the Prix D'Amadeo Jeunesse. As a soloist, she has celebrated her debut with the State Chamber Philharmonic Orchestra of Cracow.

Asa Mori attended the Toho Gakuen High School for Music in Tokyo, completing her studies there in 2000 with distinction and playing in the university entrance concert in Toky-

o's renowned Casals Hall. She began her tertiary studies at the Toho Gakuen College of Music in Tokyo and transferred in 2002 to the College of Music and Dance in Cologne, where she was accepted into the master class of Pavel Gililov. She attained her diploma with distinction in 2008 and passed her concert examination in 2011. She has been deepening her artistic expressiveness with the aid of the Alexander technique, in which she has had instruction from Nadia Kevan and Ron Murdock. She has gained further artistic insight from Halina Czerny-Stefańska and Ferenc Rados.

Asa Mori has given piano and chamber recitals at the Eurasia Cultural Association and at the “Villa Musica” Foundation of the Land of Rheinland-Pfalz. She has played with such artists as Christian Altenburger, Thomas Demenga and Klaus Thunemann. She has also been assisted by the “Yehudi Menuhin Live Music Now” organisation. At other concerts she has worked with the celebrated Japanese composer Tokuhide Niimi. As a highly respected chamber musician, Asa Mori has also played in concert and at their invitation with the solo strings of the NHK Symphony Orchestra.



Asa Mori has guested at such festivals as the Ogaki Music Festival in Japan, the Amadeo Festival in the Netherlands and Klavier Festival Ruhr in Germany. Concerts of hers have been broadcast by German radio stations including SWR and WDR. In addi-

tion to her concert performances, she has been teaching at the International Franz Liszt Academy in Cologne since 2011, since 2016 at the Folkwang University of the Arts in Essen and since 2017 at the Toho-Gakuen College of Music in Tokyo.

Aufnahmen / Recordings:

20.10. bis 22.10. 2017 Immanuelkirche Wuppertal

Tonmeister / Editing / Mastering:

Holger Siedler, THS-Studio Dormagen, www.ths-studio.de

Klaviertechniker: Martin Ulrich

Photos: Michael Staab

Einführungstext / Programme Notes: Jens Markowsky

Übersetzung / Translation: J & M Berridge

Graphic Arts: Birgit Fauseweh

© & © 2018 hänsler CLASSIC / Profil Medien GmbH

D – 73765 Neuhausen, info@haensslerprofil.de, www.haensslerprofil.de

HC17072